

# VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 20

Schwerpunkt: Kulturgeschichte(n) der Impfung

Herausgegeben von

Elisabeth Dietrich-Daum, Marina Hilber, Elisabeth Lobenwein,  
Carlos Watzka

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2021



---

Maren C. Biederbick

# Medaillen als Mittel der Impfpopularisierung\*

---

## English Title

Medals as an Instrument of Vaccination Popularisation

## Summary

When in 1798, Edward Jenner propagated vaccination with variolous material from cows, critics spread the fear of beastly consequences for the patients. However, smallpox (*Variola*) itself was far more dangerous, being the cause of 40 percent of infant mortality. This is why emperors as Catherine the Great already many decades before Jenner's research endorsed inoculated variolation. To encourage others, she and various European sovereigns had the image of anti-pox-prophylaxis minted to the reverse side of medals. By using this medium they followed a common tradition of communication set by the emperors of antiquity. The new medals were spread to honour doctors and to reward families. Based on the numismatic collection of the German Museum for the History of Medicine in Ingolstadt, this contribution discusses the characteristics of the *pestilentia in nummis* and how it changed from inoculation to vaccination, from commemorative pest-medal to patient's reward coin, from the mid-18<sup>th</sup> century to the 19<sup>th</sup> century.

## Keywords

*Pestilentia in nummis*, Inoculation, Variolation, Vaccination, Smallpox, Europe, Modernity, Public campaigns, Catherine the Great, Napoleon, Frederick William III of Prussia, Maria Theresa, Edward Jenner.

\* Dem Deutschen Medizinhistorischen Museum Ingolstadt (DMMI) und seinem Förderverein danke ich für die ideelle (und finanzielle) Unterstützung.

## Einleitung

Im Jahr 1807 war das Königreich Bayern der erste Staat, der eine Pocken-Impfpflicht einführte.<sup>1</sup> Die Pocken, oder auch „Blattern“ genannt, waren eine gefürchtete Volkskrankheit, die tödlich verlaufen oder schwere Entstellungen, Blindheit oder geistige Behinderung zur Folge haben konnte. Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert hatten die Pocken die Bevölkerung insgesamt mehr dezimiert als die Pest, Cholera oder Kriege.<sup>2</sup> Unter Kindern war die Letalität besonders hoch, 40 Prozent der Todesfälle war durch die Pocken verursacht.<sup>3</sup> Wer die Krankheit einmal überstand, war indes immun. Um die Mortalität zu senken, wurde daher die Ansteckung mit milden Erkrankungsfällen versucht. Dies konnte per Handschlag geschehen, indem man Leichterkranken die Hand drückte.<sup>4</sup> Darin lag aber auch die Gefahr, dass die Krankheit dadurch noch mehr verbreitet werden könnte.<sup>5</sup> Als etwas sicherer erwies sich das Inokulieren des *Orthopoxvirus variola*: das heißt, der Erreger der echten Pocken wurde aus der Pustel eines nur schwach daran erkrankten Menschen direkt unter die Haut der noch nicht immunisierten Person eingeritzt. Hier hing das Risiko von dem Geschick des Arztes ab, nicht zu tief zu ritzen und die richtige Menge an Eiter aufzutragen.<sup>6</sup> Zusätzlich pflanzten hochgestellte Personen genügend Ruhezeit vor und nach dem Eingriff ein, um die Wahrscheinlichkeit einer schweren Erkrankung an den Impfpocken zu verringern.<sup>7</sup> Die Technik der Variolation erlangte erstmals in Europa breiteres öffentliches Interesse, als 1722 zwei Töchter von Georg II. (1683–1760), dem späteren König von Großbritannien und Irland, auf diese Weise von Charles Maitland (1668–1748) geimpft wurden.<sup>8</sup> Stark gemacht dafür hatte sich die seit 1721 aus Konstantinopel zurückgekehrte Ehefrau eines englischen Botschafters, deren Sohn am Osmanischen Hof und Tochter in England zuvor durch den gleichen Arzt inokuliert worden waren.<sup>9</sup> Vor der offiziellen Genehmigung durch den amtierenden König mussten allerdings Versuche an Sträflingen und Waisenkindern durchgeführt werden.<sup>10</sup> Ähnlich verhielt es sich knapp 80 Jahre später mit der Vakzination. Sie basierte auf der Infizierung mit den Kuhpocken, dem *Orthopoxvirus bovis*. Das heißt, auch hier war der wirksame Schutz der Kuhpocken schon vorher bekannt und zum Beispiel die Schönheit der im Unterschied zu vielen anderen Menschen pockennarbenfreien

- 
- 1 Walter ROGGENKAMP, Pocken- und Impfmedaillen, in: Sonderdruck „Deutsches Ärzteblatt – Ärztliche Mitteilungen“ 66/17 (1969), 1–6, hier 4–5; Marcus SONNTAG, Pockenimpfung und Aufklärung. Die Popularisierung der Inokulation und Vakzination. Impfkampagne im 18. und frühen 19. Jahrhundert (= Presse und Geschichte – Neue Beiträge 79 / = Philanthropismus und populäre Aufklärung. Studien und Dokumente 8, Bremen 2014), 193.
  - 2 Ludwig PFEIFFER / Karl RULAND, Pestilentia in nummis. Geschichte der großen Volkskrankheiten in numismatischen Dokumenten (Tübingen 1882), 127.
  - 3 Mary DOBSON, Seuchen, die die Welt veränderten. Von Cholera bis SARS (Hamburg 2009), 130.
  - 4 ROGGENKAMP, Pockenmedaillen, wie Anm. 1, 1–2.
  - 5 Bärbel-Jutta HESS, Seuchengesetzgebung in den Deutschen Staaten und im Kaiserreich vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zum Reichsseuchengesetz 1900 (Heidelberg 2009), 92.
  - 6 Peter SKÖLD, Die Bekämpfung der Pocken in Stockholm. Maßnahmen und Ergebnisse, in: Jörg Vögele / Wolfgang Woelk, Hg., Stadt, Krankheit und Tod. Geschichte der städtischen Gesundheitsverhältnisse während der Epidemiologischen Transition (vom 18. bis ins frühe 20. Jahrhundert) (= Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 62, Berlin 2000), 399–422, hier 404.
  - 7 PFEIFFER / RULAND, Pestilentia, wie Anm. 2, 128.
  - 8 Darren R. FLOWER, Bioinformatics for Vaccinology (Chichester 2008), 18.
  - 9 ROGGENKAMP, Pockenmedaillen, wie Anm. 1, 2.
  - 10 DOBSON, Seuchen, wie Anm. 3, 132–133.

Milchmädchen in den Künsten glorifiziert.<sup>11</sup> Anerkennung fand eine Impfung mit humanisierter Kuhpockenlymphe, also dem *Orthopoxvirus vaccinia*, welche einem mit Kuhpocken infizierten Menschen entnommen wurde, wiederum erst 1798 nach mehreren wissenschaftlich dokumentierten Menschenversuchen und deren Veröffentlichung durch Edward Jenner (1749–1823).<sup>12</sup> Er empfahl, die weniger gefährliche Vakzination der Inokulation vorzuziehen.<sup>13</sup> In der Folge engagierten sich einige Menschen im Gesundheitswesen, um gezielt geeigneten Impfstoff zu erzeugen und zu verteilen.

In Bayern wurde zu diesem Zweck zehn Jahre nach der Impfpflicht ein allgemeiner Impfarzt in der neu gegründeten Zentralimpfanstalt in München angestellt.<sup>14</sup> Anfang des 20. Jahrhunderts war Alfred Groth (1876–1971) mit diesen Aufgaben betraut. Er legte in dieser Zeit eine Sammlung von 42 Gedenkmedaillen und -marken an. Sie umfasst die verschiedenen Aspekte der *Variola in nummis*: Erinnerungsmedaillen an hochgestellte Personen, die an den Pocken verstarben; Jubelmedaillen von hochgestellten Personen, die die Inokulation überstanden; Ehrenmedaillen an internationale Ärzte im Kampf gegen die Pocken; Prämienmedaillen verschiedener Staaten an Personen im Gesundheitswesen, die sich für die Vakzination ihrer Mitmenschen besonders verdient gemacht hatten und Impfmarken als Belohnung für Familien, die ihre Kinder mit Kuhpockenlymphe impfen ließen und sie freiwillig als „Abimpflinge“ zur Verfügung stellten, damit von dem Lymphstamm aus dem Arm ihres Kindes andere Kinder geimpft werden konnten.<sup>15</sup> Denn auch damals gab es unterschiedliche Vorbehalte gegenüber Impfungen. Medaillen indes waren seit der Frühen Neuzeit beliebte Sammelobjekte oder je nach Häufigkeit und Materialgehalt geschätzte Wertgegenstände. Selbst die kleinen Blechmarken in hoher Auflage hatten ihren Reiz als volksnahes Medium, weil es nicht nur durch einige wenige Hände ging, sondern auch ärmeren Menschen zu Gesicht kam. Sie wurden daher nach dem Vorbild antiker Münzen als beständiger Kommunikationsträger bildlicher und verbaler Botschaften von internationaler Reichweite genutzt. Wie „metallene Spiegel“ bildeten diese Prägungen die verschiedenen Bereiche ab und können auch eine wichtige materielle Quelle für die Medizingeschichte darstellen.<sup>16</sup>

11 ROGGENKAMP, Pockenmedaillen, wie Anm. 1, 3; FLOWER, Bioinformatics, wie Anm. 8, 22.

12 Hans R. GELDERBLUM, Die Ausrottung der Pocken, in: Spektrum der Wissenschaft 6 (1996), 36–43; FLOWER, Bioinformatics, wie Anm. 8, 22–23.

13 FLOWER, Bioinformatics, wie Anm. 8, 23; DOBSON, Seuchen, wie Anm. 3, 134–135.

14 Ab 1874 oblagen diesem auch die Beobachtung von Impfschäden und die wissenschaftliche Untersuchung von Seuchen. Richard BAUER, Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799–1980 (München 1983), 75–76.

15 WEBER-OLDECOCK, Das „Vaccinations-Buch“ der Friederike Klünder 1805–1832 (= Die Gelben Hefte. Immunobiologische Informationen 14, Frankfurt 1974), 175–178, hier 177.

16 Vgl. Eduard HOLZMAIR, Katalog der Sammlung Dr. Josef Brettauer *Medicina in nummis* (Wien 1937), X–XI. Die Numismatik war als beständiges Kommunikationsmedium mit großer Verbreitung schon seit der Antike beliebt. Mit der Renaissance blühte die nach diesem Vorbild neu geschaffene Porträtmedaille für mehrere Jahrhunderte auf. Zudem wurden sie als mnemotechnisches Instrument sehr geschätzt. Der Arzt Joachim Camerarius (1534–1598) entwarf daher eine große Menge an Medaillenmotiven, damit sie zu besonderen Anlässen an Schüler vergeben werden konnten. Joachim CAMERARIUS, *Symbola et emblemata. Centuria I–III* (= *Naturalis Historia Bibliae. Schriften zur biblischen Naturkunde des 16.–18. Jahrhunderts* 2,1, Graz 1986).

Im Barock kamen viele Medaillen hinzu, die Ärzten zum Dank hergestellt wurden. Vor allem in Krisenzeiten wurden Medaillen zum Stillstand von Epidemien angefertigt. Nicolaus HEUTGER, *Medicina in nummis. Sammeln – eine Leidenschaft für Vielbeschäftigte*, in: *Refugium. Hauszeitschrift Dr. Rentschler & Co.* 73/2 (1973), 21–24, hier 21 und 23. Zur *Pestilentia in nummis* werden auch die Impfmédailles und -marken hinzugerechnet. PFEIFFER / RULAND, *Pestilentia*, wie Anm. 2.

Die besondere Sammlung aus der Bayerischen Landesimpfanstalt wurde deshalb Ende des 20. Jahrhunderts dem Deutschen Medizinhistorischen Museum in Ingolstadt übergeben.<sup>17</sup>

Da numismatische Objekte populär sowohl im Sinne der Verbreitung als auch der Beliebtheit waren und noch immer jährlich neue Gedenkmünzen mit unterschiedlichen Motiven auch als Wertanlage auf den Markt kommen, stellen sie eine interessante Quelle dar. Als Träger kleiner Bilder und knapper Texte können ihre Kompositionen aus Vorder- und Rückseite von den Besonderheiten ihrer Entstehungszeit, dem Stil und Gedankengut Zeugnis geben. Neben Instrumenten, schriftlichen Archivalien und klassischen Bildmedien sind Münzen und Medaillen daher auch für die Erforschung der Medizingeschichte eine inhaltliche und anschauliche Bereicherung. Im Deutschen Medizinhistorischen Museum in Ingolstadt umfasst die numismatische Sammlung mittlerweile über 300 Objekte, deren Vielfalt vom *Dime* der Polio-Spendenkampagne über Andenken-Anstecker von Ärzt\*innenkongressen bis zu Erste-Hilfe-Orden reicht. Am Beispiel der obenerwähnten *Variola in nummis*-Sammlung des Deutschen Medizinhistorischen Museums soll hier untersucht werden, inwieweit Medaillen und Impfmarken zur Popularisierung – Verbreitung und Akzeptanz – der Pocken-Impfung beitragen.

## Inokulation auf Herrscher-Medaillen

Ein besonderes Highlight unter den 42 Medaillen und Marken aus dem 18. und 19. Jahrhundert, auf denen die Einführung der Schutz- und Kuhpockenimpfung in Europa gefeiert wird, ist ein zierlicher, vergoldeter Medaillen-Anhänger von Katharina der Großen (1729–1796).<sup>18</sup> Auf dem Revers ist eine bekrönte Schutzmantelmadonna zu sehen (Abb. 1). Der linke Arm ist entblößt. Unter dem Mantel befinden sich zu der rechten Seite der Madonna drei Knaben, zu ihrer linken stehen vier Kinder unterschiedlichen Alters.<sup>19</sup> Sie haben kein Manteldach über

17 Als die Anstalt 1983 aufgehoben wurde, ging die Sammlung zunächst in den Besitz der Abteilung für Umwelthygiene und Impfwesen der Technischen Universität München über. Im Jahr 1991 suchte Helmut Stickl (1926–1991), Professor und Medizinaldirektor für die Abteilung des Impfwesens, und vormaliger Leiter der Bayerischen Landesimpfanstalt anlässlich seines Ruhestandes nach einer neuen Unterbringung für die Sammlung. Neben dem Institut für Geschichte der Medizin und Med. Soziologie der Technischen Universität kam die Staatliche Münzsammlung in München als geeigneter Ort in Betracht. Der Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin empfahl ihm stattdessen das Museum. Vgl. Briefwechsel vom 15.03.1991 und 26.03.1991 zwischen Stickl und Prof. Dr. phil. G[erhard] Pfohl, vom Institut für Geschichte der Medizin und Med. Soziologie in der Objektakte von Inv.-Nr. 97/080 im Archiv des DMMI.

18 Р. А. ДЯИНИЪ – [R. A. Djaaineu] (?), Bronzemedaille mit dem Brustporträt Katerinas der Großen im rechtsseitigen Profil, am Medaillenrand umlaufend: Б. М. ЕКАТЕРИНА II ИМПЕРАТ ИСАМОДЕР ВСЕРОССИИСК. – [Katerina II., Kaiserin und Selbstherrscherin der Russen], КДЕ – [KDE], Ø 3,35 cm, 17,5 g. Die Medaille wurde erst nachträglich in einen Anhänger gefasst. DMMI, Inv.-Nr. 97/080-21; PFEIFFER / RULAND, Pestilentia, wie Anm. 2, 148, Nr. 430.

19 Mit genau sieben Gestalten unter ihrem Schutzmantel könnte hier neben Maria als *Mater omnium*, auch *Sapientia* mit sieben Tugenden oder *Philosophia* mit sieben freien Künsten gesehen werden. Jutta SEIBERT, Schutzmantelschaft, in: Engelbert Kirschbaum, Hg., Lexikon der Christlichen Ikonographie, Bd. 4: Allgemeine Ikonographie Saba, Königin von-Zypresse Nachträge (Freiburg 2015), 128–133, hier 129.

sich, wohl aber den schützenden Arm. Oben umlaufend am Medaillenrand steht der kyrillische Schriftzug: ЗА ПРИВИВАНИЕ ОСПЫ – [Für die Pockenimpfung].



Abb. 1: Bronzemedaille mit bekrönter Schutzmantelmadonna, Quelle: DMMI, Inv.-Nr. 97/080-21b

Am 12. Oktober 1768 hatte Katharina sich gegen die Pocken impfen lassen.<sup>20</sup> In jenem Jahr wütete eine Pockenepidemie in St. Petersburg, vor der auch Isolierung und Stadtflucht keinen zuverlässigen Schutz boten.<sup>21</sup> In der Bevölkerung Russlands gab es zudem große Vorbehalte gegen die Variolation: unter anderem wurde geglaubt, dass Spender der Impflymphe nach dem Eingriff sterben. Katharina die Große beschloss daher, als Gegenbeweis nach eigener Impfung Spenderin für ihren 14-jährigen Sohn zu werden.<sup>22</sup> Sie lud dafür einen Londoner Spezialisten ein: Der englische Arzt Thomas Dimsdale (1712–1800) war bekannt dafür, dass er die Inokulation, das direkte Injizieren der Pocken, verfeinert hatte.<sup>23</sup> Als er im August 1768 nach St. Petersburg kam, führte er wegen des anderen Klimas zunächst ein paar Probeimpfungen an Kadetten durch. Sie schlugen alle fehl, weil die Jugendlichen schon immun waren oder Begleiterkrankungen hatten. Nach dem sechsten erfolglosen Versuch ließ sich die Zarin trotzdem von ihm inokulieren.<sup>24</sup> Ende Oktober war sie von allen Symptomen der leichten Impfkrankheit genesen. Ihr Sohn wurde Anfang November inokuliert. Er musste dann doch eine andere Lymphe erhalten, da er zwischenzeitlich die Windpocken hatte.<sup>25</sup> Als auch er die Impfkrankheit am 22. November

20 Ludwig PFEIFFER, Beschreibendes Verzeichnis der zu Ehren William [sic!] Jenner's und Aloysio Sacco's sowie auf die Schutzpockenimpfung und Blatterninokulation geprägten Medaillen (= Separatabdruck aus Virchow's Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin 22, Berlin 1877), 3–4, Nr. 4.

21 Jana KLEIN, Zur Geschichte der Pocken-Inokulation in Russland, phil. Dissertation (Freie Universität Berlin 1974), 44–45.

22 Ebd., 46.

23 [Ernst Julius] G[URLT], Dimsdale, in: August Hirsch, Hg., Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker Bd. 2: Chavet–Gyulay (München–Zürich 31962), 272.

24 Als Spender diente der fünfjährige Kadett Aleksandr Markov (1762/3–1800), der anschließend in den Adelstand Ospennyj (von russisch „ospa“ - [Pocken]) erhoben wurde. KLEIN, Geschichte, wie Anm. 21, 45–46.

25 Als Spender diente der Sohn des Hofapothekers. KLEIN, Geschichte, wie Anm. 21, 49.

überstanden hatte, wurden Dankgottesdienste abgehalten und beide erfolgreichen Inokulationen von Katharina der Großen als wichtige Staatsereignisse herausgestellt.<sup>26</sup> Ihre Rechnung ging auf: andere Adlige im Zarenreich folgten ihrem Beispiel, sich immunisieren zu lassen.<sup>27</sup> Dimsdale blieb zu diesem Zweck länger als geplant in Russland und wurde fürstlich belohnt.<sup>28</sup> Wie schon in Sankt Petersburg wurden auch in Moskau Pocken-Häuser als Impf-Hospitäler eingerichtet, um dort die Impfrkrankheit derer auszukurieren, die nicht privat zu Hause isoliert werden konnten.<sup>29</sup> Allen Pockenerkrankten war die Teilnahme am öffentlichen Leben untersagt. Epidemien waren deshalb auch wirtschaftlich verheerend. Für die Schüler\*innen des weltbekannten Smolny-Institutes und Kadetten staatlicher Militärkorps verordnete Katharina die Große daher Impfpflicht.<sup>30</sup> Da die Angst in der ärmeren Bevölkerung auch vor den Impfpocken nach wie vor groß war, schuf sie weitere Anreize zur Impfung: wer sich kostenlos gegen Pocken impfen ließ, erhielt einen Silberrubel mit dem Porträt der Zarin und einer Mariendarstellung.<sup>31</sup> Damit knüpfte sie auch an den orthodoxen Glauben an die Schutzwirkung Mariens an, denn solche Ikonenabbilder waren besonders in Pestzeiten vom 14. bis ins 18. Jahrhundert sehr beliebt.<sup>32</sup> Bezeichnend ist hier, dass in der Ikonographie bei einer Schutzmantelmadonna normalerweise beide Arme durch den weitgeöffneten Mantel bedeckt sind.<sup>33</sup> Auf der vergoldeten Medaille jedoch ist dieser Typus für die Inokulation modifiziert: nicht nur Katharina, quasi auch die heilige Maria hat sich gegen die Pocken impfen lassen. In Russland war der Marienkult allgegenwärtig, so dass es nahe lag, bildlich auf die Gottesmutter zu verweisen.<sup>34</sup> Im Syllogismus hat sich Katharina damit als schützende Landesmutter inszeniert. Im Mai 1772 wurden in Erinnerung an die als Heldentat gerühmte Vorbild-Impfung der Herrscherin zwölf Medaillen geschlagen.<sup>35</sup> Im Jahr 1780 konnten 20.000 Geimpfte im Zarenreich gezählt werden. Von einer breiten Pockenimpfung innerhalb der russischen Bevölkerung war man allerdings noch weit entfernt. Eine flächendeckende Pockenimpfung wurde in Russland dann ab 1801 durchgeführt.<sup>36</sup>

Nahezu gleichzeitig wie Katharina beschloss auch Maria Theresia von Österreich (1717–1780) ihre jüngeren Söhne impfen zu lassen, um so den Fortbestand der Dynastie und ihre

---

26 Ebd., 50.

27 Annegret MAINZER, Seuchen. Schon Zarin kämpft gegen Epidemien, online unter: <https://www.volksstimme.de/lokal/zerbst/seuchen-schon-zarin-kaempft-gegen-epidemien> (letzter Zugriff: 19.07.2020); KLEIN, Geschichte, wie Anm. 21, 52.

28 FLOWER, Bioinformatics, wie Anm. 8, 20.

29 Ebd., 18.

30 Kay LUTZE, Mediziner am Zarenhof. Die kleinen Sorgen der großen Kaiserin, in: Zahnärztliche Mitteilungen, 2015/08 (2015), online unter: <https://www.zm-online.de/archiv/2015/08/gesellschaft/die-kleinen-sorgen-der-grossen-kaiserin/seite/alle/> (letzter Zugriff: 19.07.2020); MAINZER, Seuchen, wie Anm. 27.

31 HOLZMAIR, Katalog, wie Anm. 16, 119 und 125.

32 Peter DINZELBACHER, Pestbild, in: Werner Erwin Gerabek u.a., Hg., Enzyklopädie Medizingeschichte (Berlin–New York 2005), 1128.

33 In Russland hat sie sogar einen eigenen Namen: „Pokrov“, wie der Gesichtsschleier, der ihr von Engeln angehoben wird, während sie das Jesuskind fasst. Peter Wulf HARTMANN, Grosses Kunstlexikon, sub lemma: Pokrov, online unter: [http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon\\_7109.html](http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_7109.html) (letzter Zugriff: 24.09.2020).

34 Daniel COBOTEVA, Die Bedeutung der Allheiligen Gottesgebärerin und Immerjungfrau Maria im Glaubensleben und der Theologie der orthodoxen Kirche, online unter: <https://orthodoxerglaube.jimdofree.com/die-bedeutung-der-allheiligen-gottesgeb%C3%A4rerin-und-immerjungfrau-maria/> (letzter Zugriff: 24.09.2020).

35 KLEIN, Geschichte, wie Anm. 21, 51.

36 LUTZE, Mediziner, wie Anm. 30; MAINZER, Seuchen, wie Anm. 27.

Heiratspolitik zu sichern.<sup>37</sup> Denn zuvor war 1767 Wien von einer weiteren schweren Pockenepidemie betroffen gewesen, der mehrere ihrer Kinder zum Opfer fielen.<sup>38</sup> Zu den Pockenopfern gehörte auch die zweite Ehefrau ihres Sohnes Joseph II. von Österreich (1741–1790), die sich im höfischen Impfdiskurs zwischen den verschwägerten Höfen von Wien, Dresden und München in religiösem Fatalismus noch 1765 gegen eine Impfung ausgesprochen hatte.<sup>39</sup> Maria Theresia teilte zwar ihre Frömmigkeit, doch für sie war jeder selbst für das eigene Wohl verpflichtet. Sie sah Gott auch in dem Tun von Ärzten.<sup>40</sup> Ihr Leibarzt Gerard van Swieten (1700–1772) hatte jedoch auch kein effizientes Heilmittel. Das Problem war, dass die Pocken einen so schnellen Krankheitsverlauf hatten, dass effektive medizinische Kuren nicht erprobt werden konnten.<sup>41</sup> Bei einem schweren Verlauf blieb daher oft nur die Isolation der Erkrankten, um eine weitere Verbreitung zu verhindern.<sup>42</sup> So verfuhr man auch mit Kaiserin Maria Josepha von Bayern (1739–1767), sie wurde in ihrem Gemach eingesperrt.<sup>43</sup> Wohl bei der Verabschiedung vorher steckte Maria Theresia sich noch an. Am 1. Juni verlangte sie die Sterbesakramente.<sup>44</sup> Ihre anschließende, unerwartete Genesung wurde damals als Gnade des Himmels verstanden. Gefeiert wurde nicht nur das eigene Überleben, zugleich war ihre Immunität jetzt gesichert und das gab sie gern mittels der Medaillen der Welt bekannt.<sup>45</sup> Maria Theresia ließ während ihrer 40-jährigen Regierungszeit fast 300 Medaillen prägen, die an wichtige Ereignisse erinnern sollten.<sup>46</sup> In der Sammlung des Deutschen Medizinhistorischen Museums

- 
- 37 Sabine WEISS, *Zur Herrschaft geboren. Kindheit und Jugend im Haus Habsburg von Kaiser Maximilian bis Kronprinz Rudolf* (Innsbruck 2008), 138. Ihre anderen Kinder waren zu dem Zeitpunkt schon durch ihre Genesung gegen die Pocken immun, und/oder an andere Höfe verheiratet. Barbara STOLLBERG-RILINGER, *Maria Theresia – Die Kaiserin in ihrer Zeit. Eine Biographie* (München 2017), 505 und 507.
- 38 An den Pocken waren schon Karl Joseph (1745–1761) und Johanna Gabriela (1750–1762) von Österreich sowie ihre Schwiegertochter Isabella von Bourbon-Parma (1741–1763) gestorben; STOLLBERG-RILINGER, *Maria Theresia*, wie Anm. 37, 497.
- 39 Ebd., 512.
- 40 Ebd., 504.
- 41 Van Swieten hatte 1750 seinen 14-jährigen Sohn an die Pocken verloren. STOLLBERG-RILINGER, *Maria Theresia*, wie Anm. 37, 505.
- 42 Absonderung war damals das einzige Schutzmittel. Ernst Julius GURLT, *Hufeland*, in: August Hirsch, Hg., *Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker*, Bd. 3: Haaff–Lysons (München–Zürich 1962), 329–332, hier 329; Karl VOCELKA / Lynne HELLER, *Die private Welt der Habsburger. Leben und Alltag einer Familie* (Graz–Wien 1998), 177.
- 43 Carola DORNER, *Impfgeschichte. Die Kaiserin und die Pocken*, in: *Spiegel Geschichte* 6 (2020), online unter: <https://www.spiegel.de/geschichte/maria-theresia-die-kaiserin-und-die-pocken-eine-impf-pionierin-a-e8682c9e-fe8a-4fc5-8fa5-0726f6a29ace> (letzter Zugriff: 25.09.2020).
- 44 N.N., *Blattern. Kampf gegen die tödlichen Pusteln*, in: *Wiener Zeitung* (6. April 2017), online unter: <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/zeitreisen/884166-Kampf-gegen-die-toedlichen-Pusteln.html> (letzter Zugriff: 25.09.2020).
- 45 ROGGENKAMP, *Pockenmedaillen*, wie Anm. 1, 1. Um nicht an ihre Narben erinnert zu werden, soll sie die Spiegel in der Wiener Hofburg aufgehängt haben. DORNER, *Impfgeschichte*, wie Anm. 43. Auch ihre noch unverheiratete, einst hübsche Tochter, Erzherzogin Maria Elisabeth von Österreich (1743–1808), wurde 1767 durch die Pocken entsetzt. Clara KAUFMANN / Bernd VÖLKER, *Menschen. Historische Persönlichkeiten im Krankenbett. Die Kaiserin ist genesen!*, in: *Wien Museum / Magazin* 4 (2020), online unter: <https://magazin.wienmuseum.at/historische-persoentlichkeiten-im-krankenbett> (letzter Zugriff: 25.09.2020); STOLLBERG-RILINGER, *Maria Theresia*, wie Anm. 37, 818.
- 46 Anna FABIANKOWITSCH, *Meine Forschung. Die dunkle Seite der Medaille*, online unter: <https://medienportal.univie.ac.at/uniview/forschung/detailansicht/artikel/meine-forschung-die-dunkle-seite-der-medaille/> (letzter Zugriff: 15.07.2020).



Ingolstadt finden sich gleich sechs verschiedene Exemplare. Da ist die von dem Wiener Künstler Johann Martin Krafft (1738–1781) geschaffene Medaille, auf deren Revers auf einem mit PARENTI OPTIMÆ / CLEMENTI IUSTÆ / RESTITUTA SALUS – [Der besten, gütigsten und gerechten Mutter wiederhergestellte Gesundheit] beschriebenen Postament Chronos, Salus und Minerva vor der bekrönten Wappenkartusche Österreichs auf das allsehende Auge Gottes weisen. Das Motto dazu lautet: PROVIDENTIA VOTIS ET ARTE – [Fürsorge durch Gebete und Kunst].<sup>47</sup> Der kaiserliche Medailleur Anton Wideman (1724–1792) zeigt auf dem Revers seiner zu diesem Anlass für die Kaiserin geschaffenen Medaille indes eine durch ein Weihrauchgefäß deutlich katholisch gekennzeichnete *Religio* mit Flamme über dem Kopf vor einem Altar mit dem Motto DEO CONSERVATORI AUGUSTAE – [Gott, der Retter der Kaiserin] und der Datierung OBREDDITAM PATRIAE / MATREM 22 IVL / MDCCLXVII – [wegen der wiederhergestellten Mutter des Vaterlandes 22. Juli 1767].<sup>48</sup> Diese Komposition wurde auch in zwei kleineren Formaten unters Volk gebracht, denn die Genesung bot eine gute Gelegenheit, der Herrscherin zu huldigen.<sup>49</sup>

Ihre 16-jährige Tochter, Erzherzogin Maria Josepha (1751–1767) von Österreich, erlag am 15. Oktober 1767 den Pocken. An diesem Tag war ihre Hochzeit durch Stellvertreter mit Ferdinand I. von Bourbon-Sizilien (1751–1825) geplant gewesen.<sup>50</sup> Anton Wideman schuf ihr daher eine Porträtmedaille, an deren Medailленrand umlaufend AD AETERNAS NVPTIAS DVCTA XV OCT. MDCCLXVII – [Zur ewigen Hochzeit geführt 15. Okt. 1767] geprägt ist.<sup>51</sup> Auf der Medailленrückseite ist die junge Erzherzogin mit einer Schlange in der rechten Hand und dem geflügelten Hochzeitsgott *Hymenaios* mit Zinnenkrone und brennender Fackel zu sehen, wie er mit ihr davon fliegt (Abb. 2).<sup>52</sup>

- 
- 47 Johann Martin Krafft, Silbermedaille mit dem Brustporträt von Maria Theresia im rechtsseitigen Profil mit umlaufendem Titel: M. THERESIA D. G. ROM. IMP. HUNG. BOH. REG. A. AUST. – [Maria Theresia von Gottes Gnaden Kaiserin des Römischen Reichs, Ungarn, Böhmen und Österreich], Ø 5,7 cm, 61 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-09. Vgl. das Exemplar im Kunsthistorischen Museum Wien, online unter: <https://www.khm.at/objektdb/detail/1009306/> (letzter Zugriff: 27.09.2020); HOLZMAIR, Katalog, wie Anm. 16, 119, Nr. 1563.
- 48 Anton Wideman, Silbermedaille mit dem Brustporträt Maria Theresias im rechtsseitigen Profil mit dem umlaufenden Titel: M. THERESIA D. G. ROM. IMP. GER. HUNG. & BOH. R. A. A. – [Maria Theresia von Gottes Gnaden Kaiserin des Römisch-Deutschen Reichs, Ungarn & Böhmen und Österreich], Ø 4,63 cm, 35 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-10. Vgl. KAUFMANN / VÖLKER, Menschen, wie Anm. 45.
- 49 Als kleine Silbermedaillen mit a) Ø 2,44 cm, 4g und b) Ø 2,06 cm, 2g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-14 und 97/080-13. PFEIFFER / RULAND, Pestilentia, wie Anm. 2, 137, Nr. 377; Stefanie LINSBOTH, Sie lebt! Die Genesung Maria Theresias von den Pocken, online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/sie-lebt-die-genesung-maria-theresias-von-den-pocken> (letzter Zugriff: 25.09.2020). Maria Theresia warf sie eigenhändig aus ihren Fenstern auf den Burgplatz. STOLLBERG-RLINGER, Maria Theresia, wie Anm. 37, 510.
- 50 Maria Carolina (1752–1814), die an ihrer Schwester statt nach Neapel verheiratet wurde, hatte die Pocken am 23. Oktober 1767 schon gehabt. Friedrich WEISSENSTEINER, Die Töchter Maria Theresias (Wien 1994), 167. STOLLBERG-RLINGER, Maria Theresia, wie Anm. 37, 511.
- 51 Anton Wideman, Silbermedaille mit dem Brustporträt Maria Josephas im rechtsseitigen Profil mit umlaufend: M. IOSEPHA AVSTR. FERDIN. IV. VTR. SICIL. REGI DESPONS. 8 SET. 1767 – [Maria Josepha von Österreich, mit Ferdinand IV König beider Sizilien verlobt 8. Sept. 1767], Ø 4,15 cm, 26 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-11; PFEIFFER / RULAND, Pestilentia, wie Anm. 2, 138, Nr. 381.
- 52 Vermutet wurde, dass sie sich wie ihre Mutter bei Josepha von Bayern angesteckt hatte; allerdings an der Toten, denn diese lag lange nur ins Leichentuch eingenäht in der Familiengruft, weil der Zinksarg noch nicht fertig war. STOLLBERG-RLINGER, Maria Theresia, wie Anm. 37, 511; Gigi BEUTLER, Führer durch die Kapuzinergruft bei den PP Kapuzinern zu Wien (Kapuzinergruft) (Wien 1998), 37.



Das Kind, das den Impfstoff geliefert hatte, erhielt mit seinen Eltern eine jährliche Pension von 300 Gulden.<sup>57</sup> Ingenhousz gab auf seiner Rückreise jeweils ein paar Tage Impfunterricht in Triest, Görz, Laibach, Klagenfurt und Graz. Dabei wurden zur Demonstration wieder Waisenkinder geimpft. Für Landärzte erwies sich das Impfgeschäft jedoch als wenig lukrativ. Bauern und Bürger vertrauten lieber ihren Hausmitteln.<sup>58</sup> Eine Impfpflicht wurde nicht verordnet. Maria Theresia überzeugte aber ihre erwachsenen Kinder an den anderen europäischen Höfen, ihren Nachwuchs impfen zu lassen.<sup>59</sup>

## Vakzination auf Herrschermedaillen

Inspiriert wurde Maria Theresia wohl von ihrer Nichte zweiten Grades, Antonia von Sachsen (1724–1780). Diese hatte ihre Tochter schon fünf Jahre zuvor inokulieren lassen.<sup>60</sup> Dazu geraten hatte ihr wiederum der preußische König Friedrich II. (1712–1786).<sup>61</sup> In Preußen sollte durch eine großangelegte Informationskampagne Mitte des 18. Jahrhunderts die Landbevölkerung über den richtigen Umgang mit Pocken instruiert werden. In Berlin wurden 1774 durch William Baylies (1724–1787) an einigen Kindern Probeimpfungen durchgeführt. Inokulation von Erwachsenen hielt Friedrich der Große für zu gefährlich. Eine Wende trat erst mit der Vakzination zu Zeiten seines Großneffen ein. Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) belohnte als augusteischer PATER PATRIAE – [Vater des Vaterlandes] mit von seinem Münzmeister geschaffenen Bronze-, Silber- und Goldmedaillen als VACCINATIONIS / PRAEMIUM – [Preis der Kuhpocken-Impfung] den Einsatz im Kampf gegen die Pocken und Verdienste um die Verbreitung der Kuhpocken-Impfung.<sup>62</sup> Mit dem Motto IN TE SVPREMA SALVS – [In dir ist die höchste Gesundheit] auf dem Medaillenrevers trägt eine Kuh *Europa* als *Hygieia* mit Schlange und Schale an Land (Abb. 3). Friedrich Wilhelm III. hatte Ernst Ludwig Hufeland (1762–1836), der 1787 eine Abhandlung über die Ausrottung der Pocken verfasst hatte, zum Leibarzt seiner Familie und 1800 zum Ersten Arzt der Berliner Charité ernannt.<sup>63</sup> Im Jahr 1802 ließ er in Berlin eine

57 STOLLBERG-RILINGER, Maria Theresia, wie Anm. 37, 514.

58 Johannes WIMMER, *Gesundheit, Krankheit und Tod im Zeitalter der Aufklärung. Fallstudien aus den habsburgischen Erbländern* (= Veröffentlichung der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 80, Wien–Köln 1991), 118–119.

59 DORNER, *Impfgeschichte*, wie Anm. 43.

60 STOLLBERG-RILINGER, Maria Theresia, wie Anm. 37, 512; Alois SCHMID, „Maria Antonia Walburga“ in: *Neue Deutsche Biographie* 16 (1990), 198–200.

61 Dirk FAHLENKAMP, Ein König als Arzt. Friedrich der Große, in: *Ärzteblatt Sachsen* 3 (2014), 122–125, hier 122.

62 Abraham Abramson (1752/4–1811), Bronze- und Silbermedaille von FRID. WILHELMVS III BORVSS. REX PATER PATRIAE – [Friedrich Wilhelm III. König von Preussen, Vater des Vaterlandes] als Bruststück im rechtsseitigen Profil, Ø 6,75 cm, 140 g bzw. 111 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-04 und 97/080-02. Im Jahr 1805 vermerkte das Medicinal-Departement, dass die Medaille vor allem an Impfärzte ausgeteilt wurde. Heinrich Eduard BOLZENTHAL, *Denkmünzen zur Geschichte seiner Majestät des Königs von Preussen Friedrich Wilhelm III. in Abbildungen mit Erläuterungen und Urkunden* (Berlin 1834), 13, Nr. 39.

63 Ernst Peter FISCHER, *Die Charité. Ein Krankenhaus in Berlin 1710 bis heute* (München 2009), 51.



Abb. 3: Silbermedaille mit Hygieia auf Kuh thronend,  
Quelle: DMMI, Inv.-Nr. 97/080-02b



Abb. 4: Silbermedaille mit Impfszene,  
Quelle: DMMI, Inv.-Nr.n 97/080-03b

der ersten Impfstationen eröffnen und zu diesem Anlass als erster Herrscher weltweit seine Kinder vakzinieren.<sup>64</sup> Drei Jahrzehnte später bildeten die Künstler Christian Daniel Rauch (1777–1857) und Heinrich Gottlieb Erdmann Goetze (1794–1864) die Szene auf einer großen Silbermedaille ab.<sup>65</sup> Während auf dem Avers nun Friedrich Wilhelm III. im Profilkopf mit modernem Kurzhaarschnitt abgebildet ist, zeigt das Revers mit dem Titel *DEM VERDIENSTE UM DIE SCHUTZIMPFUNG* in antikisierender Manier (s)eine Frau mit zwei Kindern und einem Säugling im Hintergrund (Abb. 4). Der älteste Knabe wird vor einer Kuh von einem Arzt geimpft.<sup>66</sup>

64 Die erste Kuhpocken-Impfung in Berlin hatte 1798/1799 Ernst Ludwig Heim (1747–1834) durchgeführt. Paul KÜBLER, *Geschichte der Pocken und der Impfung* (Berlin 1901), 177–178; SONNTAG, *Pockenimpfung*, wie Anm. 1, 141.

65 Christian Daniel Rauch (1777–1857) und Heinrich Gottlieb Erdmann Goetze (1794–1864), Silbermedaille von FRIEDRICH WILHELM III / KOENIG VON PREUSSEN, 1832, Ø 5,25 cm, 116g; DMMI, Inv.-Nr.n 97/080-03 und -18; vgl. das Exemplar im Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, online unter: <https://ikmk.smb.museum/object?id=18205739> (letzter Zugriff: 29.09.2020); BOLZENTHAL, *Denkmünzen*, wie Anm. 63, 37, Nr. 126. Diese Medaille wurde verdienten Personen im Impfwesen verliehen. KÜBLER, *Geschichte*, wie Anm. 65, 179–180, Abb. 8.

66 Durch Reformen wurden auf lateinische Umschriften verzichtet und ein bürgerlicher Porträttyp gewählt; Wolfgang STEGUWEIT / Bernd KLUGE, *Suum Cuique. Medaillenkunst und Münzprägung in Brandenburg-Preußen* (= *Das Kabinett. Schriftenreihe des Münzkabinetts* 10, Berlin 2008), 222. Königin Luise von Preußen (1776–1810) berichtete im Frühjahr 1802 aus Potsdam vom Verlauf der Impfung. Ihre Söhne waren sechs, knapp fünf und nicht einmal ein Jahr alt und sie hatte eine dreijährige Tochter. Vgl. Malve ROTHKIRCH, Hg., *Königin Luise von Preußen. Briefe und Aufzeichnungen 1786–1810* (München–Berlin 1995), 185. Rauch stand zu dieser Zeit in ihrem Dienst. Harald OLBACH, u.a., Hg., *Lexikon der Kunst. Architektur, Bildende Kunst, Angewandte Kunst, Industrieformgestaltung, Kunsttheorie* Bd. VI: R–Stad (Leipzig 2004), 41–42, hier 41. Dem vollbärtigen, antiken Arzt sehen weder Hufeland noch Heim ähnlich.

Kurz nach den Ereignissen in Berlin propagierte auch der Gegner von Friedrich Wilhelm III., Napoleon (1769–1821), die Vakzination auf großen Medaillen in Bronze, Silber und Gold.<sup>67</sup> Für das Medaillenrevers des lorbeerbekrönten Herrscherkopfes wählte der Direktor des *Musée Napoléon* den antiken Arzt *Asklepios* mit Schlangenstab neben einer geimpften *Venus pudica*, sowie links und rechts in zweiter Ebene eine Kuh, eine Impfpflanzette und ein Impfstäbchen als Attribute (Abb. 5). Eine nationale Impfstation war in Paris bereits im Mai 1800 eingerichtet worden. Vier Jahre später – eben im Jahr der Impfmedaillen Napoleons – musste jede in Frankreich vorgenommene Impfung an sie berichtet werden. Im Jahr 1805 ordnete Napoleon I. die Impfung seiner Truppen an.<sup>68</sup> Vor der Vakzination hatte sich das Parlament in Frankreich noch gegen eine Pocken-Impfung ausgesprochen, da erst die Theologische Fakultät befragt werden sollte.<sup>69</sup> Einzelne Herzöge hatten ihre Kinder aber durchaus inokulieren lassen, was für die Popularität der Variolation damals förderlich war.<sup>70</sup> Auch Voltaire (1694–1778) hatte sich für die Impfung stark gemacht und unter anderem an die französischen Frauen appelliert, ihre Schönheit zu schützen.<sup>71</sup> Dies mag einer der Gründe sein, warum auch nach der Verbannung Napoleons die Reverskomposition mit der Venus von seinen Nachfolgern bis in die Dritte Republik genutzt wurde.<sup>72</sup>

- 
- 67 Jean-Bertrand Andrieu (1761–1822) und Dominique-Vivant Denon (1747–1825), Bronze-, Silber- und Goldmedaillen von NAPOLEON / EMP. ET ROI [Napoleon / Kaiser und König] im rechtsseitigen Profil; auf dem Revers steht unter dem Bildfeld die Datierung LA VACCINE / MDCCCIV – [Der Impfstoff / 1804], Ø 4 bis 4,04 cm, je nach Materialzusammensetzung 38–41g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-22, -23 und -24. PFEIFFER, Beschreibendes Verzeichnis, wie Anm. 20, 2 und 8, Nr. 20.
- 68 Seinen Sohn Napoleon ließ er auch sofort impfen. KÜBLER, Geschichte, wie Anm. 65, 170–171.
- 69 FAHLENKAMP, Ein König, wie Anm. 62, 123; SONNTAG, Pockenimpfung, wie Anm. 1, 41.
- 70 WIMMER, Gesundheit, wie Anm. 58, 117.
- 71 VOLTAIRE, Über die Pockenimpfung, in: Rudolf von Bitter, Hg., Philosophische Briefe (Frankfurt am Main 1985), 43–46, hier 45–46.
- 72 Jean-Bertrand Andrieu und Dominique-Vivant Denon, Silbermedaille LOUIS XVIII ROI DE FRANCE ET DE NAVARRE – [Louis XVIII. König von Frankreich und Navarra] im Kopfporträt im rechtsseitigen Profil auf dem Avers von Andrieu. Am Medaillenrand ist bei einem Exemplar indes MR COSME MÉDECIN À CHARTRES. 1815 – [Herr Cosme Arzt in Chartres. 1815] eingraviert, Ø 4,02 cm, 38 g und bei einem anderen À MR LAGRANGE CURÉ À BUSSANG. 1816 / PUYMAURIN D[irexit] – [Für Herrn Lagrange Pfarrer in Bussang. 1816 / angeordnet von [dem königlichen Münzmeister Jean-Pierre-Casimir Marcassus] Puymaurin (1757–1841), Ø 4 cm, 40 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-26 und -27. Jean-Bertrand Andrieu, Dominique-Vivant Denon und Armand August Caqué (1793–1881), Silbermedaille LOUIS PHILIPPE I ROI DE FRANCAIS – [Louis Philippe I. König der Franzosen] im Kopfporträt im rechtsseitigen Profil auf dem Avers von CAQUÉ. Am Medaillenrand ist bei diesem Exemplar indes MR HÉRY MÉDECIN À BONNEVAL (EURE-ET-LOIRE). 1846 – [Herr Héry Arzt in Bonneval (Eure-et-Loire). 1846] eingraviert, Ø 4,1 cm, 38 g; Ø 4 cm, 40 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-28. Eine Impfmédaille von Charles X. (1757–1836) befindet sich nicht in der Sammlung. Auf dem Avers der Silbermedaille aus der Regentschaft von Napoleon III. (1808–1873) ist bei dem Exemplar in der Sammlung eine Fruchtgirlande zu sehen, in deren Mitte MR / DESNEUX / DOCTR. MÉDECIN / A ST. CALAIS / (SARTHE) / 1867 – [Herr Desneux / Doktor der Medizin / in St. Calais / (Sarthe) / 1867] steht. Am Medaillenrand ist der Herausgeber der Medaille eingraviert: MINISTÈRE DE L'AGRICULTURE DU COMMERCE ET DE TRAVAUX AUX PUBLICS – [Ministerium der Landwirtschaft, des Handels und der Öffentlichkeitsarbeit], Ø 4,1 cm, 38 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-38. Eine ähnliche Weiternutzung des bewährten Motivs hatte es auch 1847 unter Louis Philippe schon gegeben. Vgl. DMMI, Inv.-Nr. 97/080-33; PFEIFFER / RULAND, Pestilenzia, wie Anm. 2, 144–145, Nr. 405, 407, 410–411. Der Großvater und zwei Tanten von Louis XVIII. (1755–1824) starben vor 1774 an den Pocken. Sein älterer Bruder hatte sich daher gegen die Pocken noch mit *Variola* impfen lassen, wie aus den Briefen von Marie-Antoinette von Österreich (1755–1793) an ihre Mutter hervorging. DORNER, Impfgeschichte, wie Anm. 43; STOLLBERG-RILINGER, Maria Theresia, wie Anm. 37, 514.



Abb. 5: Goldmedaille aus napoleonischer Zeit,  
Quelle: DMMI, Inv.-Nr. 97/080-24b



Abb. 6: Französische Impfmedaille aus Silber mit  
Portrait Edward Jenners,  
Quelle: DMMI, Inv.-Nr. 97/080-32b

Es entstanden aber auch neue französische Medaillenbilder. Für das Revers einer Medaille Napoleons III. (1808–1873) beispielsweise wählte das COMITÉ DE VACCINE DE LA SEINE INF[érieu]RE - [Impf-Ausschuss der unteren Seine] eine andere Figurengruppe aus: Venus mit ihren Attributen – einem Spiegel und einem Delphin – und Hygieia mit Schale und Schlange stehen links und rechts neben einer Rollwerkkartusche mit dem Schriftzug EDWARD JENNER und dessen Porträt. Auf der Sockelkartusche darunter ist Jenners zugeschriebenes Attribut, eine Kuh, abgebildet (Abb. 6).<sup>73</sup>

## Numismatische Ehrungen verdienter Personen im Impfwesen

Im 19. Jahrhundert ging es bei den Herrschermedaillen zur Vakzination nicht mehr wie noch bei der Variolation darum, der Welt die eigene Genesung mitzuteilen, es sollten vielmehr einzelne Menschen für ihren Einsatz bei der Impfung geehrt werden. Je nach Land wurden Ärzte prämiert, die mindestens 100 Menschen innerhalb eines Jahres kostenlos geimpft hatten.<sup>74</sup> In

73 Silbermedaille NAPOLEON III EMPEREUR – [Kaiser Napoleon III.] im Kopfporträt im linksseitigen Profil von Alfred Borrel (1836–1927), Revers mit oben beschriebener Figurenkomposition signiert HAMEL G.[enuit] / À. ROUEN – [Jaques Ernest Hamel (tätig 1850–1900) erschuf sie in Rouen]. Am Medaillenrand steht: COMITÉ DE VACCINE DE LA SEINE INF[érieu]RE, Ø 4,1 cm, 36 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-32; PFEIFFER, Beschreibendes Verzeichnis, wie Anm. 20, 9, Nr.n 24–25 und 28.

74 PFEIFFER, Beschreibendes Verzeichnis, wie Anm. 20, 11. Das Grazer Gubernium sann auch schon bei der Variolation über ein gestaffeltes Bonussystem für die drei besten Ärzte nach einer gewissen Anzahl an Impfungen nach, worauf in Wien aber nicht eingegangen wurde. WIMMER, Gesundheit, wie Anm. 58, 119; Anita WINKLER, Der Kampf gegen die Pocken, online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/der-kampf-gegen-die-pocken?language=en> (letzter Zugriff: 25.09.2020).

Deutschland und Frankreich, zum Beispiel, war es aber auch üblich, dass Angehörige anderer Berufe für die Impfung eintraten.<sup>75</sup> Im Jahr 1879 wurde beispielweise der OFFICIER DE SANTÉ – [Gesundheitsbeauftragter] Debroucker aus Lederzeele mit einer Silbermedaille der „2<sup>me</sup> classe“ ausgezeichnet.<sup>76</sup> Eine vergoldete Medaille „1<sup>re</sup> classe“ erhielt zehn Jahre später die Hebamme, Flereck-Meunier aus Raismes.<sup>77</sup> Beide Medaillen wurden vom Zentralen Impfkomitee des *Département du Nord* verliehen. Auf den Vorderseiten ist je zwischen zwei Palmwedeln die Büste Jenners auf einem Postament mit der Angabe seines Geburtsjahres zu sehen, auf den Rückseiten befindet sich je ein Lorbeerkranz, in dessen Mitte der Name der Medaillengewinner\*in eingraviert wurde. Diese schlichte Reverskomposition gab es schon bei den Herrschermedaillen.<sup>78</sup> Die Kontinuität und die Abstufung in Gold und Silber – 1. und 2. Klasse – verdeutlichen hier die ordensartige Funktion der Medaillenverleihung. Doch nach Ausrufung der Dritten Republik 1870 entfiel verständlicherweise das Herrscherporträt auf dem Avers. Bei der neuen Vorderseitengestaltung ist auffällig, dass nun Jenner nicht wie die Herrscher direkt im Porträt, sondern etwas distanziert mittels einer Büste abgebildet wurde. Mit den Palmwedeln ist er fast wie ein ewiger Heiliger inszeniert.

Neben einer Darstellung Jenners gab es auch andere Aversmotive: Das *Département de la Gironde* ließ eine Komposition aus einer Kuh in einem Kranz aus je einem Eichen- und Lorbeerzweig auf die Silbermedaille für die PROPAGATION DE LA VACCINE – [Die Verbreitung des Impfstoffes] prägen (Abb. 7).<sup>79</sup> Ganz neu war die Idee indes nicht: Anlässlich der städtischen

- 
- 75 KÜBLER, Geschichte, wie Anm. 65, 168. In der Peripherie übernahmen Prediger, Schulhalter, Gutsbesitzer und adlige Frauen mittels amtlicher Berechtigungsatteste die Impfung der Bevölkerung. WEBER-OLDECOP, Das „Vaccinations-Buch“, wie Anm. 15, hier 175. Auch in Russland wurde im 19. Jahrhundert unter anderen Hebammen das Einimpfen der Schutzpocken gelehrt. Einfache Leute wurden dort für das Pockenimpfen wie Lebensretter mit einer Silbermedaille geehrt. KLEIN, Geschichte, wie Anm. 21, 70.
- 76 Hamel und [Narcisse] Le Comte (1794–1882), Silbermedaille EDWARD JENNER / 1749 als Büste auf einem Sockel zwischen zwei Palmwedeln, auf dem Revers steht um einen Kranz aus zwei Lorbeerzweigen am unteren Rand COMITÉ CENTRALE DE VACCINE DU DÉPARTEMENT DU NORD – [Zentralimpfausschuss des *Département du Nord*]. Oben wird der Kranz mit den Worten MÉDAILLE DE 2<sup>E</sup> CLASSE – [Medaille 2. Klasse] geschlossen. In der Mitte steht eingraviert: À / MR. DEBROUCKER / OFFICIER DE SANTÉ / À LEDERZEELE / 1879 – [Für Herrn Debroucker, Gesundheitsbeauftragter in Lederzeele 1879], Ø 3,65 cm, 20 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-42; HOLZMAIR, Katalog, wie Anm. 16, 123, Nr. 1621.
- 77 Hamel und Lecomte, Vergoldete Silbermedaille EDWARD JENNER / 1749 als Büste auf einem Sockel zwischen zwei Palmwedeln, auf dem Revers steht um einen Kranz aus zwei Lorbeerzweigen am unteren Rand COMITÉ CENTRALE DE VACCINE DU DÉPARTEMENT DU NORD – [Zentralimpfausschuss des *Département du Nord*]. Oben wird der Kranz mit den Worten MÉDAILLE DE 1<sup>RE</sup> CLASSE – [Medaille 1. Klasse] geschlossen. In der Mitte steht eingraviert: À / MME FLERECK-MEUNIER / SAGE-FEMME / À RAISMES / 1889 – [Für Frau Flereck-Meunier, Hebamme in Raismes 1889], Ø 4,1 cm, 35 g. Vgl. DMMI, Inv.-Nr. 97/080-41; HOLZMAIR, Katalog, wie Anm. 16, 123, Nr. 1620.
- 78 Medaillenstempel wurden seit Beginn der Vakzination über mehrere Souveräne hinweg wiederverwendet. Vgl. die von dem COMITÉ CENTRAL DE VACCINE DU DÉPARTEMENT DU NORD – [Zentralimpfausschuss des *Département du Nord*] herausbrachten Silbermedaillen erster und zweiter Klasse, mit Napoleon III. im rechten und im linken Profil, deren Revers jeweils nur ein Lorbeerkranz um den Schriftzug der Klassenkategorie zierte. Von [Jean Auguste] Barré (1811–1896), Ø 4,1 cm, 37 g und Caqué, Ø 3,7 cm, 21 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-30 und -31; PFEIFFER / RULAND, Pestilentia, wie Anm. 2, 145–146, Nr. 416–417; HOLZMAIR, Katalog, wie Anm. 16, 123, Nr. 1624–1625.
- 79 [Amédée] Constant (19. Jahrhundert) und A[ndré] Bord (?), Impfstoff-Silbermedaille, auf dem Revers steht in der Mitte eingraviert: MME / CAU / SAGE-FEMME / A PODENSAC / 1862 – [Frau Cau, Hebamme in Podensac 1862], Ø 4,1 cm, 35 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-39. Vgl. das Exemplar von [Jean-Bapt. Étienne] Marchais (1818–?) von 1878, Ø 4,08 cm, 35 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-40; HOLZMAIR, Katalog, wie Anm. 16, 124, Nr. 1629.



Abb 7: Französische Impfmedaille des *Département de la Gironde*, Quelle: DMMI, Inv.-Nr. 97/080-39a

Impfung 1814 in Paris entstand bereits eine Kuhmedaille mit den Attributen der Impflanzette und des Impfstäbchens sowie dem Spruch *EX INSUPERATO SALUS* – [Rettung aus dem Unverhofften].<sup>80</sup>

Auf nationaler Ebene entschied sich das französische Innenministerium für Hygiene, den Kopf des Götterboten Hermes auf die Vorderseite und die Äskulapschlange auf die Rückseite ihrer silbernen Impfmedaille prägen zu lassen. Sie wurde 1895 und 1896 dem Arzt Dr. Guével verliehen.<sup>81</sup>

International bekannte Ärzte wurden für ihre Verdienste im Kampf gegen die Pocken durch eine eigens für sie geschaffene Medaille geehrt.<sup>82</sup> In Italien erfuhr 1802 eine solche Ehrung Aloysio Sacco (1769–1835), der dortige Begründer und Generaldirektor der Vakzination.<sup>83</sup> Zu

80 Alexis Joseph Depaulis (1792–1876), Impfmedaille mit einer Kuh, Revers mit einem Eichenblattkranz und in der Mitte *VACCINATIONS / MUNICIPALES / DE PARIS / M.DCCCXIV* – [Städtische Impfungen von Paris 1814], Ø 3,2 cm, 13 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-34; N.N., Medal Commemorating Smallpox Vaccinations, France, 1830–1840, online unter: <https://www.europeana.eu/en/item/9200579/ktxycu89> (letzter Zugriff: 14.10.2020); PFEIFFER / RULAND, *Pestilentia*, wie Anm. 2, 144, Nr. 403.

81 Hubert Ponscarne (1827–1903), Silbermedaille der *RÉPUBLIQUE FRANÇAISE* mit Hermeskopf. Auf dem Revers steht umlaufend *MINISTÈRE DE L'INTÉRIEUR / HYGIÈNE* und auf dem Sockel der Äskulapkomposition *VACCINE* – 1895 [bzw. „1896“] / *DR. GUÉVEL*, Ø 5,06–5,08 cm, 65–67,5 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-36 und -37. Vgl. das Exemplar von *Numismatics Paris*, E-auction 297-217174, online unter: [https://www.cgbfr.com/troisieme-republique-medaille-de-vaccin-ttb,fme\\_519208,a.html](https://www.cgbfr.com/troisieme-republique-medaille-de-vaccin-ttb,fme_519208,a.html) (letzter Zugriff: 14.10.2020); HOLZMAIR, Katalog, wie Anm. 16, 124, Nr. 1632.

82 Für Jenner sind vier und auf die Einführung der Vakzination ca. 50 Gedenkmedaillen bekannt. Vgl. die beiden Goldmedaillen für Jenner von den Ärzten der englischen Flotte von 1801 und von der Medical Society in London von 1804. PFEIFFER, Beschreibendes Verzeichnis, wie Anm. 20, 4, Nr. 5–6.

83 PFEIFFER / RULAND, *Pestilentia*, wie Anm. 2, 133.





Abb. 8: Medaille zu Ehren Aloysio Saccos  
Quelle: DMMI, Inv.-Nr. 97/080-20a

seinem Profilporträt im Schulterstück auf dem Avers, windet sich auf dem Revers eine Schlange um einen Kranz zweier Eichenzweige mit den Worten in der Mitte: IENNERI. AEMULO / AMICI BONONIENSIS. / A. I. AB ITAL. REP. CONS. – [Dem Nachahmer Jenners / Bologneser Freunde / Im ersten Jahr der Verfassung der Italienischen Republik].<sup>84</sup> Im Jahr 1801 hatte Sacco natürliche Kuhpocken unter den Rinderherden in der Lombardei gefunden und in acht Jahren eine halbe Million Menschen geimpft. Allein im ersten Sommer waren es 8.000 gewesen.<sup>85</sup> Zudem führte er eine Vielzahl von Experimenten an verschiedenen Tieren durch, um das Verhältnis der unterschiedlichen Pockenkrankheiten zueinander und deren Schutz zu untersuchen.<sup>86</sup> Im Jahr 1802 schuf ihm deshalb auch Luigi Manfredi (1771–1840) eine Bronzemedaille mit dem Spruch SIC MORBUS MORBO CVRATOR – [So wird die Krankheit durch die Krankheit geheilt] und einer Hygieia, die ein Kind mit einem Kranz zu seiner Büste auf einem Kuhsockel schickt (Abb. 8).<sup>87</sup>

- 
- 84 Petronio Tadolini (1727–1813), Silbermedaille ALOYSIUS SACCO. MEDIOL. MED. ET. CHIR. PROF. – [Aloysio Sacco, Mailänder Medizin- und Chirurgie-Professor], Ø 5,45 cm, 84 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-19. Die Medaille wurde einmal in Gold, „etliche“ Male in Silber und in Kupfer geprägt. N.N., Auszeichnungen, Belohnungen und Beförderungen italiänischer Gelehrten und Künstler, in: Ephemeriden der italiänischen Litteratur, Gesetz-Gebung und Kunst für Deutschland 3/4 (1802), 101–110, hier 105. Samuel WILKS, Correspondence. The Introduction of Vaccination in Italy, in: The British Medical Journal 2/2169 (1902), 290.
- 85 N.N., Glücklicher Fortgang der Kuhpockenimpfung in der cisalpinischen Republik, in: Ephemeriden der italiänischen Litteratur für Deutschland 2/3 (1801), 319–324, hier 320; KÜBLER, Geschichte, wie Anm. 65, 172.
- 86 PFEIFFER / RULAND, Pestilentia, wie Anm. 2, 133.
- 87 Luigi Manfredi, Bronzemedaille ALOYSIO SACCO / JENNERIANAE INSITIONIS / PRIMO IN COENOMANIS / PROPAGATORI BENEMER. / MVNICIPIVM GRATES – [Aloysio Sacco dem ersten Verbreiter der Jennerschen Einpimpfung in der Stadt wohlverdienter Dank den gleichen Seelen], Ø 5,33 cm, 54 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-20; Karl Asmund RUDOLPH, Index numismatum in virorum de rebus medicis vel physicis meritorum memoriam percussorum (Berlin 1825), 103, Nr. 418.

Francesco Broggi (1811–1857), ein anderer lombardischer Medailleur, fertigte anlässlich des Todes von Joseph Frank (1771–1842) eine vergoldete Medaille mit einem Doppelporträt von ihm und Johann Peter Frank (1745–1821) an.<sup>88</sup> Vater und Sohn hatten sich in Wien und in Vilnius für die Vakzination eingesetzt.<sup>89</sup>

In der Berliner Münzwerkstatt der Familie Loos entstanden zwei Gedenkmedaillen mit dem Porträt Jenners. Der „Entdecker der Schutzimpfung“ wurde im Bruststück im linksseitigen Profil auf den Vorderseiten dargestellt. Auf der Rückseite tanzen bei der einen Medaille Kinder mit den Worten EHRE SEY GOTT IN DER HÖHE / UND FREUDE / AUF ERDEN im Ringelreihen um eine Kuh, die gerade von einem Engel aus den Wolken mit einer Girlande geschmückt wird (Abb. 9).<sup>90</sup> Bei der anderen Medaille, die von Friedrich Wilhelm Loos (1767–1819) etwas kleiner angefertigt wurde, ist auf dem Revers ein schutzsuchendes Kind auf dem Schoß von Hygieia geborgen. Bewaffnet mit Schlange und Schild, auf welchem eine Kuh abgebildet ist, wehrt sie eine Harpyie ab, die auf das Kind zu speien versucht. Umlaufend befindet sich der Ausruf: TRIUMPH! GETILGET IST DES SCHEUSALS LANGE WUTH.<sup>91</sup> Die Idee, eine Kuh auf dem Schild im Kampf gegen das Ungeheuer abzubilden, gefiel auch Gottfried Bernhard Loos (1774–1843). Er lässt damit zum Schutz von Mutter und Kind den Erzengel Michael gegen einen Drachen antreten. Diese religiöse Kriegserklärung gegen die Pocken, ließ er auf den Avers einer kleinen Marke prägen, deren Revers erklärt: FÜR / WILLIGE / MITTHEILUNG / DES IMPF- / STOFFES (Abb. 10).<sup>92</sup> Dabei könnte es sich um eine Sonderanfertigung als Gelegenheitsgeschenk aus Dankbarkeit der Eltern an den Arzt handeln.<sup>93</sup> Wahrscheinlicher ist, dass hier ein Impfarzt einen Abimpfling prämierte.

- 
- 88 Francesco Broggi, Bronzemedaille IOAN. PETR. FRANK ET IOSPH. FILIUS – [Johann Peter Frank und Sohn Joseph] beide im Kopfporträt im Profil von links, auf dem Revers ist ein Äskulapstab vor einen Eichenkranz mit der umlaufenden Schrift: SCIENTIA AUXILIUM PRAESENS HUMANITATE COMITE – [Die Wissenschaft ist wirksames Hilfsmittel im Anhänger von der Menschlichkeit], Ø 5,16 cm, 67 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-08. Vgl. das Exemplar im *Museo Galileo – Istituto e Museo di Storia della Scienza* Florenz, online unter: <https://mostre.museogalileo.it/medaglie/medaglia/JohannPeterFrankJosephFrank.html> (letzter Zugriff: 13.10.2020); HOLZMAIR, Katalog, wie Anm. 16, 29, Nr. 368.
- 89 Joseph FRANK, Acta Instituti clinici Caesareae Universitatis Vilnensis. Annus tertius, quartus, quintus et sextus (Leipzig 1812), XI–XII; PFEIFFER / RULAND, Pestilentia, wie Anm. 2, 134.
- 90 Loos'sche Werkstatt, Silberfarbene Medaille EDUARD JENNER ENTDECKER DER SCHUTZIMPfung D. 14. MAI 1796, Ø 3,6 cm, 13 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-16; Gottfried Bernhard LOOS, Verzeichniß sämtlicher Denk- und Gelegenheitsmünzen, welche aus der Berliner Medaillen-Münze von G. Loos seit der Gründung dieser Anstalt durch den Hof-Medailleur Daniel Friedrich Loos hervorgegangen sind 3 (Berlin 1842), 23, Nr. 19; PFEIFFER, Beschreibendes Verzeichnis, wie Anm. 20, 4, Nr. 7.
- 91 Friedrich Wilhelm Loos, Silberfarbene Medaille EDUARD JENNER ENTDECKER DER SCHUTZIMPfung D. 14. MAI 1796, Ø 2,8 cm, 7 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-17. Vgl. das Exemplar im Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, online unter: <https://smb.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=157079> (letzter Zugriff: 11.10.2020); HOLZMAIR, Katalog, wie Anm. 16, 44, Nr. 567. Diese Marken sollten nicht nur an Jenner gedenken, sondern auch an die empfangene Schutzimpfung erinnern. Sie wurden als Prämie an Eltern geschenkt, die ihre Kinder impfen ließen. Vgl. LOOS, Verzeichniß, wie Anm. 91, 27, Nr. 10; PFEIFFER, Beschreibendes Verzeichnis, wie Anm. 20, 5, Nr. 8.
- 92 Gottfried Bernhard Loos und L. Peld (?), Impffarbe, Ø 2,53 cm, 7 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-05; PFEIFFER, Beschreibendes Verzeichnis, wie Anm. 20, 7, Nr. 16.
- 93 Im Münzkatalog der Loos'schen Werkstatt wurde eine Medaille wie folgt beworben: „An Aerzte, als besondere Anerkennung für ihre Sorgfalt, nach schweren Krankheiten, an Geburts- oder Namenstagen, als Neujahrs- und Gelegenheitsgeschenk überhaupt“. Gottfried Bernhard LOOS, Verzeichniß sämtlicher [sic!] Denk- und Gelegenheitsmünzen, welche aus der Berliner Medaillen-Münze von G. Loos seit der Gründung dieser Anstalt durch den Hof-Medailleur Daniel Friedrich Loos hervorgegangen sind, Bd. 2 (Berlin 1842), 14, Nr. 18.



Abb. 9: Impfmedaille mit Jenner-Portrait aus der Werkstatt Loos, Quelle: DMMI, Inv.-Nr. 97/080-16b



Abb. 10: Impfmarke aus der Werkstatt Loos, Quelle: DMMI, Inv.-Nr. 97/080-05a

## Impfmarken für Familien

Denn es gibt auch Medaillen dieser kleinen Größe, die explizit ZUM ANDENKEN AN ERHALTENEN UND MITGETHEILTEN SCHUTZ von Ärzten an Kinder verschenkt wurden. So verteilte 1803 Johann Emanuel Bremer (1745–1816) solche Impfmarken an die Mütter, die ihre Kinder für die Abimpfung in der Berliner Impfanstalt zur Verfügung stellten.<sup>94</sup> Als passende Komposition für die Vorderseite der kleinen Prämie wurde die Darstellung eines Kindes gewählt, das auf seinen nackten linken Oberarm zeigt. Es hat sich eine Blume von einem Rosenstrauch gepflückt und vor ihm liegt ein Füllhorn (Abb. 11). Die bildliche Botschaft lautet: Geimpfte Kinder gelangen zu Schönheit und Wohlstand.<sup>95</sup> Wörtlich steht dies auch auf dem Revers einer böhmischen Prämienmarke aus dem gleichen Jahr: GESTALT GESUNDHEIT · LEBEN GESCHÜTZET // SCHUTZPOCKEN / COMMISSION / 1803.<sup>96</sup> Auf dem Avers dieser Minimedaille sitzt ein Kleinkind auf dem Schoß seiner halb knienden, halb hockenden Mutter, die auf seinen nackten Oberarm zeigt.

94 Impfmarke ZUM / ANDENKEN / AN / ERHALTENEN / UND / MITGETHEILTEN / SCHUTZ // GEREICHT VOM DOCTOR BREMER / IN BERLIN / 1803 als Schrift in zwei Größen auf dem Revers; Ø 2,5 cm, 5 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-06; PFEIFFER, Beschreibendes Verzeichnis, wie Anm. 20, 6, Nr. 13.

Die Impfungen fanden sonntäglich im zentralgelegenen Friedrichs-Waisenhaus statt. KÜBLER, Geschichte, wie Anm. 65, 178. Bremer stand der Prämienverteilung an Eltern zwiespältig gegenüber; er hatte das Gefühl, die Moral dieser zu untergraben, indem er sie mit Prämien kaufte. SONNTAG, Pockenimpfung, wie Anm. 1, 217.

95 Eine ähnliche Ikonographie wurde schon für das Wappen des 1768 in den Adelstand erhobenen Kadetten Ospennyj gewählt. KLEIN, Geschichte, wie Anm. 21, 46.

96 A.[nton] Guillemard (vor 1770–1812), Impfmarke WIR DANCKEN DIR / FÜR DIESE WOHLTHAT mit dem Auge Gottes und einer Mutter mit dem Impfling. Auf dem Revers steckt ein Äskulapstab in einer brezelförmigen Eichen-Fruchtghirlande, Ø 2,6 cm, 6 g; DMMI, Inv.-Nr. 97/080-07; PFEIFFER, Beschreibendes Verzeichnis, wie Anm. 20, 7–8, Nr. 18.



Abb. 11: Marke zum Andenken an die Impfung durch Dr. Bremer, Quelle: DMMI, Inv.-Nr. 97/080-06a



Abb. 12: Schutzpockenmarke  
Quelle: DMMI, Inv.-Nr. 97/080-07a

Vor ihnen steht eine antikisierende Vase mit Blumen, über ihnen strahlt das Auge Gottes, dem die beiden danken (Abb. 12).

Die Idee, impfwilligen Familien eine finanzielle Belohnung oder eine Medaille zu schenken, gab es schon lange vor der Vakzination, wie beispielsweise der eingangs beschriebene Imprufbel Katharinas der Großen belegt.<sup>97</sup>

## Resümee und Fazit

Im besonders pockengeplagten 18. Jahrhundert hatte die Aristokratie eine Vorreiterrolle in der Schutzimpfung eingenommen und das traditionelle Medium der Medaillen genutzt, um ihre Genesung von der *Orthopoxvirus variola* zu kommunizieren und ihre Herrschaft zu stärken. Die Strategie der medialen Verbreitung wurde auch für die Gewinnung der Akzeptanz der darauffolgenden *Orthopoxvirus vaccinia* genutzt.<sup>98</sup> Der Einsatz von beständigen Prämienmedaillen und -marken sollte dabei eine wesentliche Rolle spielen, um die Impfrate in der Bevölkerung

97 DORNER, Impfgeschichte, wie Anm. 43. Auch die Grazer Sanitätskommission schlug schon dem Gubernium vor, Hausväter deren Kinder geimpft wurden, mit einem „premio es seye in Geld, oder in einer goldenen Medaille huldreichst zu begnädigen“ und inokulierte Kinder zu beschenken. WIMMER, Gesundheit, wie Anm. 58, 119. WINKLER, Der Kampf, wie Anm. 75. Um die Kinder noch direkter zu erreichen, wurden ihnen andernorts Brezeln geschenkt. SONNTAG, Pockenimpfung, wie Anm. 1, 66.

98 Werner TELESKO im Interview „Herrscherimmunität“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften am 26. Mai 2020, online unter: <https://www.oeaw.ac.at/detail/news/herrscherimmunitaet/> (letzter Zugriff: 25.09.2020).

zu erhöhen.<sup>99</sup> Von Impfpopularisierern wie Impfärzten und Prominenten wurden sie nebst anderem genutzt, die Vakzination begehrter zu machen.<sup>100</sup> Gleichermaßen sollten sie als Prämien an die Impfenden diese dazu bewegen, sich um die Menschen zu bemühen, die eine ablehnende Haltung gegenüber der Impfung hatten.<sup>101</sup>

Im Einzelnen hatten sich dabei Katharina die Große bildlich in einen Kontext mit der Schutzmantelmadonna und Maria Theresia mit der personifizierten Religio gestellt, während Friedrich Wilhelm III. eine antikisierte Familienszene und Napoleon Asklepios und Venus wählten. Verallgemeinernd lässt sich anhand dieser vier prägnanten Beispiele aus der *Variola in nummis*-Sammlung des Deutschen Medizinhistorischen Museums Ingolstadt ein gradueller Wandel in der visuellen Komposition der Pockenmedaillen von der christlichen Ikonographie Mitte des 18. Jahrhunderts anlässlich der Inokulation hin zu klassischen Themen antiker Mythologie im 19. Jahrhundert anlässlich der Vakzination ablesen. Über die Generationen hinweg inszenierten und propagierten die adligen Souveräne sich dabei in altrömischer Tradition als Landesmutter oder Landesvater. Lediglich Napoleon brach damit: über seine Medaille ließ er sich nicht mit dem Schutz von Kindern, Familie und Vaterland identifizieren, sondern als Schützer der Schönheit. Nach der napoleonischen Ära zeigt sich mit der Ausbildung von Verfassungsstaaten eine Tendenz in den Verwaltungen, auf den Pockenmedaillen das Sachliche und medizinische Instrumente darzustellen.

Die Medaillen für die Menschen, die sich im Gesundheitswesen darum bemühten, das *Orthopoxvirus bovis* zu beschaffen und die Behandlung der Pocken zu erforschen und zu verfeinern, sind ebenfalls schlichter gestaltet und bestehen auf dem Revers meist nur aus einem Lorbeerkranz und Text. Auffällig ist an ihrem Avers eine Abkehr von der Profildarstellung eines Menschen hin zum Abbild eines Büsten-Denkmal. In historisierender Manier wurde so den schon verstorbenen berühmten Medizinern gedacht.

Impfmarken für die Kinder spielen in reicher Figurenkomposition mit dem Potential der Selbstidentifikation. Dabei wurde sowohl auf religiöse als auch auf mythologische Charaktere zurückgegriffen.

Die Grenzen dieser Gruppeneinteilung – Herrscher, Impfende, Impflinge – dürfen jedoch nicht als absolut gelten. Die großen und kleinen Personenmedaillen der Herrscher richten sich im Gebrauch als große und kleine Prämie an Impfende und an Impflinge. Zugleich finden sich optische Hybride: Herrschermedaillen und Impfmarken, die Ärzte feiern.

Die Numismatik als mnemotechnisches Instrument hat auf jeden Fall die Berühmtheit der Ärzte erhöht: Wer beispielweise vorher noch nichts von Jenner gehört hatte, der wurde über dessen Identität beim Anblick der Loos'schen Medaillen aufgeklärt. Dabei ist die gattungsübergreifende Präsentation aus Namensnennung, Porträt des Arztes, dem Schlagwort „Schutzimpfung“ und der Darstellung einer Kuh auf der Vorder- und Rückseite der Medaille eine zum

---

99 Die Pocken-Impfpflicht war unbeliebt, da die Menschen Angst vor einer Syphilisübertragung hatten. Impfgegner\*innen fehlte es zwar auch nicht an Pamphleten und Karikaturen, doch sind keine numismatischen Stücke von der gegnerischen Seite bekannt. PFEIFFER, Beschreibendes Verzeichnis, wie Anm. 20, 1–2; DOBSON, Seuchen, wie Anm. 3, 136; DORNER, Impfgeschichte, wie Anm. 43.

100 SONNTAG, Pockenimpfung, wie Anm. 1, 66–67 und 141.

101 Ebd., 213.

Merken gut kombinierte Gedächtnisstütze, die beim Anblick einer anderen Kuh wieder aktiv werden kann. Aber auch die Bekanntheit der lokalen Impfpfärzte, wie die von Dr. Bremer, dürfte durch seine einfachen Impffmarken gestiegen sein und ihm mehr Impfpatient\*innen als sonst eingebracht haben.<sup>102</sup> Definitiv ist die Förderung der Pocken-Impfung in den Ländern ohne Impfwang mit den Prämienmedaillen als Wertgegenstände in objektiver und als Auszeichnung in ideeller Hinsicht beabsichtigt worden.<sup>103</sup> Besonders in Frankreich wurde die Durchimpfung der Bevölkerung noch lange mit der konsequenten Ehrung von Ärzten und Hebammen verfolgt.<sup>104</sup> Trotzdem kam es nach 1871 zu einer schweren Epidemie in Preußen, nachdem rückkehrende Soldaten aus Frankreich die Pocken mitbrachten, die dann drei Mal so viele Opfer wie der Deutsch-Französische Krieg forderten.<sup>105</sup> Im Jahr 1874 unterzeichnete Kaiser Wilhelm daher das Reichsimpfgesetz, das eine Impfpflicht für Kinder und eine Wiederholungsimpfung beinhaltete.<sup>106</sup> In Österreich wurde mit Blick auf das preußische Heer 1886 ein Impfwang für das k. u. k. Heer verordnet.<sup>107</sup> Im Vergleich dazu erschien in Russland schon 1832 ein Pocken-Impfgesetz, das die seit 1805 erschienenen Teil-Verordnungen zusammenfasste.<sup>108</sup> In Frankreich wurde die Pockenimpfung erst 1902 zur Pflicht.<sup>109</sup> Medaillen-Prämien für Impfende und Impflinge als Mittel der Impfpopularisierung erübrigten sich damit. Im Jahr 1979 wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) offiziell die Eradikation der Pocken erklärt. Die Pockenimpfung wurde seither weltweit ausgesetzt.<sup>110</sup>

## Information zur Autorin

Dr. Maren C. Biederbick arbeitete zuletzt für das Digitalisierungsprojekt *Bavarikon* am Deutschen Medizinhistorischen Museum, Anatomiestr. 18–20, D-85049 Ingolstadt.

---

102 Dies gilt es noch durch Impffregister von Ärzten, die keine Marken verteilten, zu überprüfen.

103 PFEIFFER / RULAND, Pestilentia, wie Anm. 2, 134; SONNTAG, Pockenimpfung, wie Anm. 1, 69 und 213.

104 HOLZMAIR, Katalog, wie Anm. 16, XIV.

105 GELDERBLOM, Die Ausrottung, wie Anm. 12. Zu Rückschlägen kam es aufgrund fehlerhafter Impftechniken und unwirksamen Lymphen. Überdies erlosch nach einigen Jahrzehnten der Impfschutz der Erwachsenen wieder. Für besonders exponierte Bevölkerungsgruppen, wie Soldaten, wurde daher eine Revakzination angeordnet. Vgl. HESS, Seuchengesetzgebung, wie Anm. 5, 97 und 111.

106 Silvia KLEIN / Irene SCHÖNEBERG / Gérard KRAUSE, Vom Zwang zur Pockenschutzimpfung zum Nationalen Impfplan, in: Bundesgesundheitsblatt 55 (2012), 1512–1523, hier 1512; DORNER, Impfgeschichte, wie Anm. 43.

107 Es folgten 1888 der Impfwang für Sträflinge. Ein umfassender Impfwang wurde 1939 mit dem Deutschen Impfgesetz eingeführt und 1948 als Bundesgesetz erneuert. MEMMER, Geschichte, wie Anm. 54, 24 und 26.

108 KLEIN, Geschichte, wie Anm. 21, 67.

109 N.N., Medal, wie Anm. 81.

110 Vera ZYLKA-MENHORN, Pocken. Wie man sie erkennt und wie man sich schützen kann, in: Deutsches Ärzteblatt 100/13 (2003), 821–824, hier 821.

